



© Elisabeth Leitner

Elisabeth Leitner ist Obfrau von LandLuft und weiß, Landflucht ist keine Einbahnstraße.

# Stadt. Land. Flucht.

## Warum es Frauen vermehrt in die Stadt zieht

**F**rau gesucht – wer nun annimmt, hierbei handle es sich um eine klassische Partnerannonce, hat falsch gedacht. Vielmehr verbirgt sich dahinter ein Problem, mit dem sich zahlreiche österreichische Dörfer konfrontiert sehen. Bürgermeisterin Waltraud Schwammer und Elisabeth Leitner, Obfrau von LandLuft, zeigen, mit welchen Gegenmaßnahmen starke Frauen in den Regionen der Landflucht begegnen.

Grün. Grün, so weit das Auge reicht. Und Stille, unendliche Stille. Gut, hin und wieder kräht vielleicht ein Hahn, aber das war es dann auch schon. Das ruhige, beschauliche Landleben – ein Klischee, das sich in den Köpfen vieler gehalten hat. Gar nicht selten wird das Land nämlich mit Langeweile, Einöde oder Abgeschiedenheit gleichgesetzt. Tatsächlich suchen immer mehr junge Menschen ihr Glück in den Städten. Die Motive für die Landflucht – also der vermehrten Abwanderung aus ländlichen Gebieten in die Stadt – sind vielfältig. Dabei bietet das Leben auf dem Land auch viele Vorteile. Warum also abwandern?

Grund für viele junge Leute sind oft die fehlenden Rahmenbedingungen. Gerade Frauen, die heute eine höhere Bildungslaufbahn anstreben, fehlen im ländlichen Raum meist die notwendigen Ausbildungs- und Karrieremöglichkeiten. Die Stadt lockt hingegen mit Schulen, Universitäten und Arbeitsplätzen. Wie begrenzt die Möglichkeiten am Land

leider oft noch sind, weiß auch Dr.<sup>in</sup> Theresia Oedl-Wieser: „Damit sich höherqualifizierte Frauen auch im ländlichen Raum niederlassen können, muss seitens der Gemeinden einiges getan werden. Weibliche Potenziale sollten sichtbar gemacht und auch gefördert werden. Ebenso braucht es mehr Zukunftsperspektiven.“

**„Ich als Frau darf die Frauen nicht im Stich lassen“**

Ein Umstand, der auch Waltraud Schwammer nicht fremd ist. Sie kämpft als Bürgermeisterin in ihrer Gemeinde Dechantskirchen aktiv gegen die Landflucht. Dabei versucht sie Anreize für die Bevölkerung zu schaffen, damit diese der Heimat nicht den Rücken zukehrt, und ist bemüht, den Ort attraktiver zu gestalten. So war die engagierte Politikerin eine der Ersten, die eine Nachmittagsbetreuung für Kinder im Dorf angeboten hat. Ein wesentlicher Schritt, um berufstätigen Müttern im Ort unter die Arme zu greifen. „Ich als Frau darf die Frauen nicht im Stich lassen“, bekräftigt die 57-Jährige, die mit ihrer Einstellung frischen Wind in die von Männern dominierte Kommunalpolitik bringt. „Als Frau schaue ich auf andere Dinge und habe eine andere Herangehensweise – in allen Belangen. Man muss das Leben am Land wieder von seiner positiven Seite darstellen.“ Dieses Vorhaben versucht die Bürgermeisterin mit viel Fleiß und Elan tagtäglich in die Tat umzusetzen.

Ein besonderes Augenmerk legt sie dabei auch auf die Stärkung der Vereinskultur. Denn jeder, der einem Verein angehört, weiß genau, welche tiefe Verbundenheit die darin gelebte Gemeinschaft erzeugen kann. Auf diese Weise bewirken Vereine auch eine starke Bindung und Verwurzelung der Mitglieder an ihre Heimat.

**„Das Problem ist nicht, dass die Leute weggehen, sondern dass sie nicht mehr zurückkommen“**

So viel Leben nun in den Vereinen steckt, so viel Leben scheint dem öffentlichen Verkehr in zahlreichen ländlichen Regionen zu fehlen. Dieser liegt nicht selten im tiefen Dornröschenschlaf und wartet vergeblich darauf, endlich wachgeküsst zu werden. Das Thema der mangelnden Infrastruktur am Dorf zählt mit zu den häufigsten Gründen für Abwanderung in die weitaus besser vernetzte Stadt. Für alle, die in Graz oder Wien studieren, bezahlt die Gemeinde von Waltraud Schwammer daher die öffentlichen Verkehrsmittel, wenn dafür der Wohnsitz in Dechantskirchen beibehalten wird. Ziel dabei ist es, das Band zu jenen, die den Ort verlassen, nicht abreißen zu lassen. Denn das Problem ist nicht, dass die Leute weggehen, sondern dass sie nicht mehr zurückkommen.

**Landflucht ist keine Einbahnstraße**

Dieser Ansicht ist auch Elisabeth Leitner, Obfrau von LandLuft, dem Verein zur Förderung von Baukultur in ländlichen Räumen: „Ich bin prinzipiell nicht gegen das Weggehen. Wenn man weggeht, erweitert sich der Horizont, man erfährt ganz viele neue Dinge. Viel wichtiger ist daher, dass die Brücke zum Dorf gehalten und das Zurückkommen ermöglicht wird.“ Es gilt also vor allem, ein Ziel zu erreichen: Einheimische sollen zu Ausheimischen werden – denn so bezeichnen sich Menschen, die zwar nicht mehr im selben Ort leben, aber der Heimat verbunden bleiben. Ein Umzug muss nicht automatisch das Aus der Beziehung zur Gemeinde bedeuten. Denn Landflucht ist keine Einbahnstraße. Der Weg zurück nach Hause sollte offenbleiben. Schließlich kann ein reicher Erfahrungsschatz dem ganzen Dorf viel bringen. „Alles, was man an Erfahrungen gesammelt hat, kann Inspiration für Ideen sein, mit denen man ländliche Gemeinden mitgestalten kann“, so Elisabeth Leitner.

Eine Möglichkeit, dies umzusetzen, sind die sogenannten Ausheimischen-Stammtische, die in vielen Gemeinden bereits erfolgreich abgehalten werden. Das regelmäßige Zusammentreffen beim Wirt hat Tradition. Und ob man nun noch im Dorf lebt oder nicht, spielt keine Rolle. Beim Reden kommen bekanntlich die Leute zusammen. Eine weitere kreative Idee, die in diese Kerbe schlägt, ist das europäische „Aufs-Land-Semester“ RURASMUS. Diese Initiative wird als Maßnahme gegen die Landflucht ins Leben gerufen und dieses Jahr das erste Mal in die Tat umgesetzt. Sie soll unter

Studierenden bald so populär werden wie ein ERASMUS-Auslandsjahr. Junge Menschen gewinnen dadurch eine neue Perspektive auf das rurale – also ländliche – Europa und lernen im besten Fall diesen Raum besser kennen und lieben.

**Starke und mutige Frauen braucht das Land**

Vieles liegt natürlich auch in den Händen der Frauen selbst. Dennoch scheitert es häufig am Vertrauen und Glauben an die eigenen Fähigkeiten. Um dem Mut hierbei etwas auf die Sprünge zu helfen, hat Elisabeth Leitner gemeinsam mit Raffaella Lackner den Podcast „Mutige Frauen braucht das Land“ initiiert. Die ersten Folgen werden Ende 2020 ausgestrahlt und sollen Frauen darin bestärken, sich gegenseitig zu inspirieren: „Wir wollen Frauen, die sich für den ländlichen Raum einsetzen, eine Bühne geben. Positive und greifbare Geschichten beflügeln ganz nach dem Motto ‚Wenn die das kann, dann kann ich das auch.‘“ Das sieht auch Bürgermeisterin Waltraud Schwammer so: „Man sollte unbedingt auf das eigene Gefühl hören und sich selbst etwas zutrauen. Nirgends ist alles perfekt, aber wir können selbst mitbestimmen und mitentwickeln, wo und wie wir leben. Die Frauen sollten sich gegenseitig stärken. Also, Frauen vor, traut euch!“

Denn Faktoren wie Modernisierung, Ausbau der Infrastruktur oder ein besseres Jobangebot treffen zwar den Nerv der Bevölkerung, aber um wirklich aktiv und nachhaltig etwas gegen die Landflucht zu erreichen, braucht es vor allem eines: starke und mutige Frauen!

Als Bürgermeisterin kämpft **Waltraud Schwammer** aktiv gegen die Landflucht in ihrer Gemeinde.



© Gerhard Gruber